

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 110.

Landesberg a. W., Sonnabend den 16. September 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 13. September fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 15,000 M. auf No. 67,665.
- 2 Gewinne zu 3000 M. auf No. 34,254. 72,111.
- 1 Gewinn zu 1800 M. auf No. 29,518.
- 3 Gewinne zu 900 M. auf No. 13,918. 23,732. 56,088.
- 13 Gewinne zu 300 M. auf No. 129. 5687. 14,053. 17,517. 20,611. 24,454. 51,869. 79,366. 80,204. 84,390. 85,549. 92,268. 92,329.

Bei der am 14. September beendigten Ziehung der 3. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 45,000 M. auf No. 85,766.
- 1 Gewinn zu 15,000 M. auf No. 14,091.
- 1 Gewinn zu 3000 M. auf No. 15,450.
- 1 Gewinn zu 1800 M. auf No. 87,134.
- 3 Gewinne zu 900 M. auf No. 38,795. 54,427. 93,154.
- 8 Gewinne zu 300 M. auf No. 25,573. 27,739. 41,067. 41,814. 61,331. 67,488. 91,975. 93,016.

Die Bestrafbarkeit der Gerichts-Verhandlungs-Berichte.

† Kürzlich hielt der Verein deutscher Journalisten seinen Jahrestag ab. Er beschäftigte sich bei dieser Gelegenheit von Neuem mit der Frage, ob die vollständige Wiedergabe von Gerichts-Verhandlungen straf-frei sein soll oder nicht. Der Journalistentag hat sich nun zu Gunsten der Straflosigkeit ausgesprochen und beschlossen, diesen Standpunkt auch an maßgebender Stelle zur Geltung zu bringen.

Wie man weiß, hat das Berliner Obergericht diese Frage in entgegengefügtem Sinne aufgefaßt und sich für die Strafbarkeit solcher Berichte ausgesprochen, weil durch Letztere, z. B. bei Prozessen wegen Majestäts-Beleidigung, dasselbe Verbrechen begangen würde, wegen dessen die Anklage erhoben worden sei. Das Berliner Ober-Tribunal hat bekanntlich bereits früher auf die Frage, ob die Abgeordneten bezüglich ihrer Reden im Parlamente einer Verantwortlichkeit unterliegen, auch im bejahenden Sinne geantwortet.

Die Schwurgerichts-Verhandlungen sind nach dem Gesetze öffentlich; Jedermann hat, soweit der Raum des Lokales es zuläßt, freien Zutritt in Letzteres; vor dem ganzen Auditorium wird die Anklage verlesen, vom Staatsanwalt wiederholt, von dem Angeklagten und von dessen Verteidiger nach allen Sei-

ten hin beleuchtet und angegriffen, die Zuhörer gehen dann nach allen Richtungen auseinander und aller Orten wird nun die Sache mit allen Einzelheiten erzählt; in Kurzem ist die ganze Stadt genau von dem unterrichtet, was im Gerichtssaale vorgekommen. Es ist dies ganz natürlich, es entspricht dem Prinzip der Öffentlichkeit und man müßte nun erwarten, daß dieses Prinzip auch für die Presse zur Geltung käme, daß die Presse als Trägerin der Öffentlichkeit das, was gesprochen überall verbreitet worden, auch gedruckt publiziren dürfe. Dem ist aber nicht so, denn das Berliner Obergericht hat erklärt, daß die im Gehege zugesicherte Öffentlichkeit sich nur auf dem Raum des Gerichtssaales beziehe und daß deshalb ein Redakteur, der das, was innerhalb dieses Saales geschehen, durch seinen Bericht nach außen hin kund mache, derselben Anklage verfallend, wie der ursprünglich Angeklagte. Es ist dies allerdings für den Laien schwer verständlich und wird für denselben auch dadurch nicht klarer und verständlicher, daß die juristische Orthodorie jener Entscheidung des Obergerichts beistimmt. Der Laie, dem man doch auch nicht allen geübten Menschenverstand absprechen kann, faßt es nicht, daß einer, nämlich ein Redakteur, für etwas gestraft werden soll, was hundert Andere ungestraft thun können; er faßt dies um so weniger, als dem Redakteur, dessen Blatt einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Gerichtsverhandlungen bringt, eben nur darum zu thun ist, das Publikum von dem, was im Gerichtssaale vorgegangen, in Kenntniß zu setzen, das ihm also die zur Charakterisirung einer Beleidigung gehörende Absicht ganz ferne liegt. Hätte das Obergericht mit seiner Auslegung des Begriffes der Öffentlichkeit Recht, dann würde Jeder, der einem Einzelnen oder einer Gesellschaft gegenüber das in einer Gerichtsverhandlung Gehörte berichtet, einem Einschreiten des Staatsanwalts ausgesetzt, damit aber auch die gesetzliche Öffentlichkeit der Verhandlungen zu einer Chimäre degradirt sein. Befürchtet der Dirigent des Gerichtes im einzelnen Fall irgend eine Gefahr oder Unzuträglichkeit, da hat es ja in seiner Hand, durch die Ausschließung des Publikums dieser Befürchtung zu begegnen; nun und nimmermehr aber darf durch künstliche Auslegung gesetzlicher Bestimmungen dem Geiste und Zweck des Gesetzes selbst hindernd und einschränkend entgegengetreten werden. —

Der Krieg.

— Mehr als 10 Wochen sind vergangen, seitdem an der Morawa-Grenze bei Supova mit dem ersten

serbischen Kanonenschuß gegen das dortige türkische Wachtthaus der Krieg eröffnet wurde. Ein Rückblick auf diesen ziemlich langen Zeitraum lehrt, daß während desselben sehr viel Blut vergossen und noch mehr Pulver verschossen wurde, daß aber beide kriegsführende Theile wenig Ursache haben, mit ihren Leistungen und Erfolgen zufrieden zu sein. Die serbische Heeresleitung ist von der kühn geträumten Offensive zurückgekommen und gezwungen, einen nüchternen und aufreibenden Positionskrieg zur Vertheidigung der heimatlichen Scholle zu führen. Die türkische Kriegsleitung hat dagegen den Beweis geliefert, daß sie genialer Ideen fähig, dagegen trotz des vorzüglichen Menschenmaterials wegen des gänzlichen Mangels einer entsprechenden Detailführung nicht im Stande ist, diese Ideen durchzuführen und aus einem nur durch die Tapferkeit und die Todesverachtung ihrer Soldaten erfochtenen taktischen Siege die strategischen Konsequenzen zu ziehen. Das, was sich bei Knjazevac zugetragen hat, wiederholt sich nun vor Alesinac. Die Türken haben auf beiden Schlachtfeldern, trotz der mangelhaften Führung, ihre serbischen Gegner geschlagen und deroutirt, sie waren jedoch unfähig, ihre Siege auszunützen und bauten im Gegentheile dem Feinde goldene Brücken. Dieses einst vielbeliebte Kriegs-prinzip, das besonders alte Perrücken-Generale aus Bequemlichkeit kultivirten, wurde von der modernen Strategie über Bord geworfen, zu deren Axiomen die rückhaltlose Verfolgung des geschlagenen Feindes gehört, um denselben womöglich noch früher zu vernichten, bevor er im Stande ist, einen günstigen Vertheidigungsabschnitt zu erreichen. Moderne Strategie scheint indeß für die Türken eine terra incognita zu sein. Gleichwie die Franzosen im kleinen Kriege gegen die Araber in Algerien, so wurden auch die türkischen Generale durch das ewige Guerillakrieg mit den wilden Nomaden-Banden Arabiens militärisch degenerirt. Die Schule Omer Paschas ist ausgestorben, die Wissenschaft wurde als Ballast und die Routine als allein maßgebend betrachtet. Die türkischen Routiniers von heute können getrost den französischen Routiniers vom Jahre 1870 an die Seite gestellt werden, und die Türkei kann sich Glück wünschen, daß Tchernajeff eben nur Tchernajeff ist und die serbischen Milizen keine deutschen Soldaten sind. Wenn man die Resultate des zweimonatlichen Feldzuges gegen Serbien überblickt, so muß man mit Bedauern constatiren, daß dieselben sich in zwei Siegen der Türken zusammenfassen lassen, welche wohl einigen moralischen Effekt, aber nur wenig thatsächlichen Erfolg gehabt haben. Zweimal wurde die serbische Macht gebrochen, und zweimal hat die türkische Heeresleitung sich die günstige Gelegenheit entgehen lassen, den Gegner vollständig zu vernichten. Immer wie-

Morav.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Doch nun muß ich gehen! Leben Sie wohl, Alice, vielleicht auf ewig. Sollte ich aber am Leben erhalten bleiben und wiederkehren, oder Sie vorher in irgend einer Angelegenheit meiner bedürfen, so wenden Sie sich stets an mich und ich bin jederzeit zu Ihrer Hilfe und Ihrem Beistand bereit. Und nun mein letztes Wort, auf Wiedersehen!“

„Leben Sie wohl, mein Freund, mein Bruder,“ entgegnete kaum hörbar das junge Mädchen, zugleich in Thränen ausbrechend, die sie nicht länger zurückzuhalten vermochte.

Von seinen Gefühlen überwältigt, schloß Major O'Connor sie fest an seine Brust, preßte einen innigen Kuß auf ihre schöne reine Stirn und eilte dann ohne ein weiteres Wort aus dem Hause und durch den Garten, wo ein Diener mit seinem Pferde stand.

Alice Howard blickte ihm weinend nach, saß noch weinend da, als schon der Letzte des Bataillons an ihrem Fenster vorübergezogen, als längst die muntere Regimentsmusik verklungen war.

10.

Ein Monat war nach dem Abschied von

Maffield vergangen, und seit Wochen schon befand sich Major O'Connor in Spanien, an den Ufern des Duero, wo der Feldzug alle seine Gedanken in Anspruch nahm und er in kriegerischen Beschäftigungen und Pflichten den tiefen Kummer zu vergessen suchte, den Alice Howard's Verlust ihm bereitet.

Nichts konnte überhaupt der Begeisterung gleich kommen, mit der die britischen Truppen der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten entgegen sahen. Während der Wintercantonnements war jeder Augenblick benützt worden, die verschiedenen Waffengattungen zu vervollständigen und für die Streitkräfte alles Erforderliche herbeizuschaffen, und General Lord Wellington überschritt den Duero mit neunzehn Regimentern Kavallerie, die aufs Beste equipirt und beritten waren. Die Infanterie war gleichfalls von England aus verstärkt; die Artillerie und Munition ließ nichts zu wünschen übrig, und seit Lord Marlborough's Zeiten, dies konnte man mit vollem Recht behaupten, hatten die Engländer kein solches Heer in's Feld gestellt.

Niemals aber auch hatte ein Heersführer unter günstigeren Auspicien einen Feldzug antreten. Von zahlreichen spanischen Truppen, wie auch von den verwegenen Guerillaführern unterstützt, brach Lord Wellington zu Anfang Sommer auf und siegesgewiß unter ihrem Führer, folgten

ihm die Soldaten durch schöne fruchtbare Gegenden, wo ihnen die Bevölkerung freundlich entgegenkam.

Die Franzosen unter Joseph Bonaparte zogen sich langsam nach dem Ebro zurück, wobei ihnen aber eine kaum glaubliche Anzahl Gepädwagen, die alle ihnen nöthige, einer andern Armee aber ganz überflüssige Gegenstände enthielten, sehr hinderlich waren. Diejenigen Mitglieder des spanischen Adels, die ihn als König anerkannte, begleiteten ihn auf seinem Rückzug, und nie noch war ein solcher aus so vielen unbrauchbaren Kriegern zusammengesetzt, wie derjenige, mit dem Joseph Bonaparte sich auf Vittoria zu bewegte.

Da General Wellington sich sehr ruhig verhalten, hatten die Franzosen und ihre spanischen Anhänger fortwährend seiner wie seiner Soldaten gespottet, bis sie plötzlich zu ihrer unbeschreiblichen Ueberraschung erfuhren, daß die Verbündeten sich mit einer großen Streitmacht schon am linken Ufer des Ebro befanden. Dies veranlaßte sie zu größerer Eile und so schnell es ihre überzähligen Wagen zuließen, suchten sie die Stadt Vittoria zu erreichen, was ihnen auch noch glücklich gelang. Der König schlug hier sein Hauptquartier auf und er und seine Soldaten bezogen die größten und schönsten Gebäude der Stadt. Diese ward am Abend seines Einzugs glänzend erleuchtet und überließ sich gedankenlos der Freude, ihn in ihren

der hat man den Serben Zeit gelassen, sich zu sammeln und zu reorganisiren. Heute steht die serbische Armee wieder schlagfertig da, und die Türken haben nach zehn Wochen außer der Stadt Zajcar höchstens zwei Quadratmeilen serbischen Gebietes erobert.

Tages - Rundschau.

Berlin, 14. Septbr. Se. Majestät der Kaiser und Königin, welche gestern Abend von Merseburg zurückgekehrt sind, begaben sich heute Morgen 8 Uhr 10 Minuten in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazuges nach Groß-Kreuz und wohnten daselbst dem Corpsmanöver des Garde-Corps bei. Von dort aus begaben sich Allerhöchstdieselben nach Schloß Wabelsberg und gedenken mit Ihren Königl. Hoheiten der Großherzogin-Mutter und dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin der Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl auf Schloß Klein-Glienicke zum Diner zu folgen. Zum Abend werden Se. Majestät in Berlin erwartet.

— Seitens des III. Armee-Corps findet heute Abend vor dem Palais Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein großer Zapfenstreich und morgen Vormittag auf dem Tempelhofer Felde östlich der Chaussee Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser und Könige statt.

— Seitens mehrerer Handelskammern des Königsreichs Sachsen ist das Reichstagswahlrecht in einer Eingabe ersucht worden, den Termin der Reichstagswahlen nicht, wie offiziös verlautete, auf den 5. Januar, sondern erst nach dem 10. Januar anzuberäumen. Das Ersuchen wird dadurch motivirt, daß in den Tagen vom 2. bis 9. Januar in Leipzig die Messe stattfindet, und dadurch mindestens 10,000—15,000 Wähler ihres Wahlrechts verlustig gehen würden. Auch die Landwirthe wünschen dringend, daß der Termin der Reichstagswahlen nicht unmittelbar nach Neujahr angelegt werde. Neuesten Nachrichten zufolge sollen denn in der That die Neuwahlen zum Reichstage erst am 10. Januar stattfinden.

Berlin, 11. September. „Gegenwärtig circulirt — so schreibt die „D. Reichs-Ztg.“ — bei den Landräthen und Bürgermeistern der Entwurf eines neuen Kirchhofs-Gesetzes. Nach demselben hat nur die Polizei auf dem Kirchhofe zu befehlen, der Geistliche hat daselbst kein anderes Recht, als die Gräber einzusegnen. Die Kirchhofs-Plätze zerfallen in drei Classen: a) für Kinder, b) für Erwachsene, c) in Familien-Begräbnis-Plätze. Die Juden behalten ihre eigenen Begräbnis-Plätze. Die Consecration der christlichen Kirchhöfe ist nach dem Entwurfe facultativ, d. h. es kommt auf den Landrath, bezw. die Regierung an, wo man, gerade wie bei der Simultan-Schule, eine Trennung der Consecrationen zulassen will oder nicht. Ein Unterschied zwischen Römisch-Katholischen und Altkatholiken soll nicht gestattet werden.“

— Die „Kreuz-Zeitung“ berichtet: „Nach glaubwürdigen Mittheilungen hat der Cultus-Minister durch Erlass vom 19. August d. J. bestimmt, daß fortan unter Constituirung lediglich geographischer Bezirke die Kreis-Schul-Inspectoren die innerhalb ihrer Bezirke belegenen Volks-Schulen sämmtlich, ohne Rücksicht auf deren confessionelle Scheidung, verwalten sollen.“

— Obertribunal's-Entscheidung. Bei dem Verkauf eines Grundstücks wurde dem Verkäufer an Zahlungsstatt eine zweite Guts-hypothek angeboten, im Betrage von 3000 Thalern hinter 3900 Thaler, mit der Erklärung, das Grundstück enthalte 50 Morgen. Der Verkäufer erklärte sich mit dieser Zahlung einverstanden und so wurde im Kaufvertrag die Guts-hypothek als bedingungsloses Zahlungsmittel erwähnt. Nach Abschluß dieses Vertrages erfuhr der Verkäufer, daß das Gut, worauf die Hypothek ruhte, nicht 50 Morgen, sondern 47 Morgen enthalte, und er erklärte demzufolge dem Käufer, daß er vom Kaufgeschäft zurücktrete, weil ihm die Sicherheit der Hypothek dadurch erheblich ver-

ringert erscheine. Das Appellationsgericht zu Breslau erkannte auch die Ungültigkeit des Kaufvertrages an. Der Käufer dagegen machte geltend, daß im schriftlichen Kaufvertrage von irgend einer Eigenschaft der zu über-eignenden Hypothek oder des dafür verhafteten Grundstücks nicht die Rede sei. Das Ober-Tribunal wies jedoch die Nichtigkeitserklärung als unbegründet zurück, weil es keineswegs bloß auf den Inhalt der schriftlichen Urkunde ankomme. Die Anfechtung des Vertrages beruhe vielmehr gerade darauf, daß das Niedergeschriebene dem wahren Willen der Beteiligten zur Zeit des geschlossenen Vertrages nicht entspreche. Da hier feststehe, daß dem Verkäufer ein bestimmter Flächeninhalt des Grundstücks ausdrücklich, wenngleich nur mündlich zugesichert worden, er sich aber bei der Annahme der Richtigkeit dieser Zusage im Irrthum befunden, so verleihe dieser Irrthum die Gültigkeit der Willenserklärung.

— Eine Zuschrift an die „Nat. Ztg.“ bespricht die Verlegenheiten der Vormünder, die bei der jetzt erfolgenden Ausschüttung der Depositionsmassen der Mündel nicht immer wissen, wie sie namentlich kleinere Beträge in gesetzlich zulässiger Weise anlegen sollen. Die Kassenbeamten sind allerdings nicht verpflichtet, Rath zu ertheilen, wohl aber die Vormundschaftsrichter und die Zuschrift spricht sich dahin aus, daß der Richter, welcher im Bedarfsfall und insbesondere in der Uebergangszeit sich dieses Eintretens entziehen würde, seine Pflicht kaum vollständig wahrnehmen würde und sich schwerer Verantwortlichkeit aussetzen könnte.

— Zu dem Wahlgesetz vom 10. Juli 1870, wonach die Landtagswahlen auszuführen sind, hat die Regierung ergänzende Bestimmungen erlassen und unter Andern wieder in Erinnerung gebracht, daß nach dem Reichs-Militär-Gesetz vom 2. Mai 1874 das Wahlrecht der zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, ausgenommen die Militär-Beamten, ruhe und daß es der Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke nicht bedürfe.

— In Preußen sind durch das Gesetz vom 11. Juli 1822, die Rabinets-Ordre vom 14. Mai 1832, beziehungsweise die Verordnung vom 23. September 1867, die Staats-Beamten hinsichtlich der Kommunal-Steuern dahin privilegiert, daß das Einkommen bei direkten Kommunal-Einkommen-Steuern nur zur Hälfte in Ansatz kommt. Obwohl nun das Abgeordnete-Haus seit Jahren fast in jeder Landtags-Session den Petitionen um Aufhebung dieses privilegium odiosum zustimmt, will der vom Minister des Innern aufgestellte Kommunal-Steuer-Gesetz-Entwurf dasselbe den Beamten dennoch ferner zugestehen.

„Für die volle Heranziehung der Staats-Beamten zu den Gemeinde-Steuern spricht nach der „Voss. Ztg.“ in erster Linie, daß die Motive des § 2 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 den Gemeinden gegenüber unanwendbar geworden sind, seitdem die Beamten bezüglich der Staats-Steuern ebenso behandelt werden, wie die übrigen Staats-Angehörigen. Wenn es der Staat für gut und gerecht gefunden, die Beamten voll zu den Staats-Steuern heranzuziehen, so ist nicht abzusehen, warum sie nicht ebenso zu den Gemeinde-Steuern herangezogen werden sollten. Ferner kommt in Betracht, daß das erwähnte Gesetz von 1822 dem in die neuere Gesetzgebung eingeführten Princip der Gemeinde-Angehörigkeit der Beamten gegenüber längst hinfällig geworden ist. Wenn das Gesetz von 1822 den Beamten in den Steuer-Ermittlungen ein Aequivalent für die Schmälerung ihrer Gemeinde-Rechte geben wollte, die neuere Gesetzgebung aber dem Beamten gleiche bürgerliche Rechte zugesetzt, so liegt auch kein Grund mehr vor, ihn noch mit besonderen Steuer-Privilegien auszustatten.“

— Wenn die Mission des Generals v. Manteuffel zum Kaiser von Rußland bezweckte, dem Frieden noch einmal das Wort zu reden, dürfte sie, nach Allem, was verlautet, erfolglos geblieben sein. Man schreibt darüber der „A. Z.“ aus Berlin: „Die Verleihung eines russischen Dragoner-Regiments an den Feld-Marschall v. Manteuffel beweist leider nichts für den Erfolg seiner Sendung nach Warschau. Wohl aber berechtigt die von Herrn v. Manteuffel unternommene Reise nach

Warschau zu der Annahme, daß die ihm in Warschau gemachten Eröffnungen den diesseitigen Wünschen nicht zur Befriedigung gereichen. Mit anderen Worten: Rußland scheint nicht geneigt, dem Gedanken an eine bewaffnete Intervention auf der Balkan-Halbinsel zu entsagen, wenn nicht die Pforte sich innerhalb einer bestimmten Frist zur Bewilligung aller russischen Forderungen herbeilassen sollte. Darauf deuten auch die umfassenden kriegerischen Vorbereitungen hin, welche Rußland seit Monaten getroffen hat, und welche, allen officiösen Widersprüchen zum Trost, mit wachsendem Eifer betrieben werden. Augenscheinlich sind es die türkenfeindlichen englischen Meetings, welche Rußland in dem Vorhaben befestigt haben, die Dinge im Orient nach seinem Programm regeln und ändern zu wollen. Ob bei dieser Politik die Erhaltung der Eintracht mit seinen bisherigen Bundes-Genossen möglich sein wird, ist eine andere Frage. Einstweilen werden die von den außerordentlichen Abgesandten des Berliner und des Wiener Hofes eingeleiteten Verhandlungen mit dem St. Petersberger Cabinet fortgeführt werden.“

Wien, 12. September. Aus Graz kommt die Trauerbotschaft von dem Tode des Grafen Anton Auersperg (Nastius Grün), der nach einer tagelangen Agonie, bei welcher das ganze deutsche Volk mitgelitten hat, endlich von seinen Leiden erlöst wurde. Es ist der schwerste, schmerzliche Verlust, der das österreichische Volk treffen konnte, das in dem Hingeshiedenen einen edlen Sänger, einen Vorkämpfer der Freiheit, einen parlamentarischen Führer und Veteranen der liberalen Partei besaß und verehrte.

Paris, 11. Septbr. Mac Mahon besuchte gestern Nachmittag von Lyon aus noch das Fort von Brou. Der Weg dahin führte ihn durch das Arbeiter-Viertel La Guillotière, wo sich wieder die Rufe: „Es lebe die Republik!“ und „Es lebe die Amnestie!“ vernehmen ließen. Diese Kundgebung war indeß nicht heftiger, als diejenige, welche am Tage zuvor in anderen Vierteln der Stadt laut wurde; die Behörde blieb dem von ihr angenommenen Grundsatze, alle Rufe, die nicht die öffentliche Ordnung unmittelbar gefährden, gewähren zu lassen, auch hier treu, und die gefürchtete „Monstre-Demonstration“ verlief dank dieser Zurückhaltung in der harmlosesten Weise. Der Marschall verweilte dann in den neuen Befestigungen von Brou so lange, daß er gegen das Programm nicht mehr nach dem Stadt-Hause zurückkehrte, sondern direkt auf den Bahnhof fuhr, wo er sich um 4 Uhr von den Behörden verabschiedete. Er begab sich über Ambérieu, Bourg und Vaux-le-Sauvignier, dessen Bahnhof illuminiert war, nach Poligny, wo er von den Herzögen Amale und Nemours begrüßt wurde. Morgen wird der Marschall in Besançon erwartet.

— Der Humanitätseifer in England ist bereits an der Schwelle der Ernüchterung angelangt. Selbst liberale Blätter, wie die „Times“ und die „Saturday Review“, können nicht umhin, Gladstone's Vorschläge zur Lösung der orientalischen Frage bestimmt und scharf als unpraktisch und unklug abzuweisen. Die „Times“, der Gladstone's Broschüre sonst außerordentlich in ihren Kräften paßt, meint, es sei mit der Ausweisung der Türken doch eine stark verwickelte Frage; denn man könne sie nicht von einem Orte vertreiben, ohne sich über ihren Verbleib und die Folgen an andern Orten klar zu werden.

— Nachdem jetzt durch den Prozeß Montegazza ganz Italien das Geheimniß weniger Eingeweihen erfahren hat, daß unter dem Ministerium Minghetti die Spartakasse in Mailand veranlaßt, oder wie es heißt moralisch gezwungen wurde, der königlichen Civilliste zehn Millionen Franken statutenwidrig ohne jede gesetzliche Sicherheit zu leihen, und daß diese Ersparnisse der arbeitenden Klassen von diebischen Hölzlingen und schurkischen Geldmählern verpraßt wurden, ohne, wie es eben der Prozeß Montegazza beweist, den Zweck der Anleihe zu erfüllen, ist eine gesetzliche Vorkehrung gegen die Mißwirtschaft der Civilliste nicht länger hinauszuschieben möglich. Die Schulden der Civilliste müssen bezahlt werden, weil die lombardischen Arbeiter ihre schwer

Mauern zusehen. Zur selben Zeit aber wurden ihre ärmeren Bewohner, wie die Landleute der Umgegend mit Gewalt gezwungen, Verschanzungen aufzuwerfen, um Diejenigen fern zu halten, die zu ihrer Befreiung vom fremden Joch gekommen waren.

Man muß indeß nicht glauben, daß die britischen Soldaten so ganz ungehindert ihren Weg nach Vittoria verfolgten. Es fanden manche kleine Angriffe und Scharmügel statt, und die meisten von denen, die Major O'Connor nach Spanien geführt, hatten schon einen Vorgesmack von Kampf und Blutvergießen gehabt, waren aber stets so zu sagen mit heiler Haut davon gekommen und hatten nur wenige der Ihrigen verloren.

Nach einem abermaligen kleinen Gefecht, wobei die Franzosen und einige Spanier zurückgeschlagen, hatte das Infanterie-Regiment, in dem Major O'Connor stand, unter freiem Himmel ein Bivouac errichtet, um daselbst die Nacht zuzubringen. Bald brannten die Feldfeuer, über denen dann schnell die Kessel befestigt wurden, und um dieselben herum lagerten diejenigen der Krieger, denen die Arbeit des Essens oblag, bei welcher sie in eingehender Weise die Erlebnisse Tages noch einmal besprachen. In einer Hirtenhütte, die sie verlassen angetroffen, saßen verschiedene Offiziere um einen schnell er-

richteten Tisch und labten sich am edlen spanischen Wein, den sie in großen Schläuchen bei sich führten.

„Nehmt die Gläser zur Hand, Kameraden, und gedenkt unserer gefallenen Brüder,“ sprach ein älterer Offizier, der muntern Unterredung eine ernste Wendung gebend. „Es war zwar eine unbedeutende Sache dieser Kampf bei St. Milan, allein er war dennoch entscheidend, und unser Verlust verhältnißmäßig gering.“

„Auch der arme Robinson fiel durch eine französische Kugel,“ bemerkte ein junger Lieutenant. „Er hat aber unsern Sieg noch erlebt und sank, als schon das Triumphgeschrei der Unsrigen ertönte.“

„Dann endete er einem tapferen Krieger gemäß!“ sagte ungewöhnlich ernst Major O'Connor und sich an seinen Nachbar wendend, fügte er hinzu: „Aber auch Du, George, hast heute die ersten Kugeln pfeifen hören! Was meinst Du zum Soldatenspiel, wie Du es bei St. Milan erlebt?“

„Was ich dazu meine?“ rief voll Begeisterung der jüngste Offizier. „Nach meiner Ansicht ist das, was ich heute erlebt, Kampf und Sieg, allein des Lebens würdig und ich wünsche nichts so sehr, als daß bald der Sturm von Vittoria vor sich geht.“

„Recht so, Knabe,“ entgegnete O'Connor mit einem tiefen Seufzer. „Was sind auch die ruhig und friedlich dahinfließenden Tage anderer Menschen, im Vergleich zu dem aufregenden, ab-

wechselnden, wenn auch oft nur kurzen Leben des Soldaten? — Das donnernde Hurrahgeschrei, das in den Bergen wiederhallte, als die Franzosen zurückgetrieben wurden, mußte das nicht jede Brust mit Hochgefühl und Begeisterung erfüllen? — Ich bin ganz Deiner Ansicht, mein junger Kamerad; in friedlicher Ruhe verträumen nur die Menschen ihre Tage, und nur der Soldat empfindet jene berauschte Aufregung, die allein unser Dasein erträglich macht.“

Major O'Connor's Züge hatten bei diesen Worten den Ausdruck tiefen Kummer's angenommen, und Kapitän O'Brien, sein ältester Freund und Waffenbruder, blickte ihn einen Moment über-rascht, fast besorgt an. Ihm war jedoch das Geheimniß entgangen, welches die Tage des tapferen Kriegers trübte, was nur zu oft seine Stimmung wie sein Aussehen verrieth.

„Wie herrlich ist doch unser jetziges Leben verglichen mit dem, was wir in Friedenszeiten führen,“ bemerkte ein junger Offizier, der eben erst von England angekommen war. „Haben wir nicht hier Alles, die Wünsche eines Soldaten zu befriedigen? Und läßt nicht jeder Tag Neues und Großes erwarten? Heute bivouakiren wir unter freiem Himmel, wer aber vermag uns das zu sagen, ob und wo wir zunächst unser Haupt zur Ruhe legen werden?“

(Fortsetzung folgt.)

erworbenen Ersparnisse nicht verlieren dürfen. Damit aber Fälle, wie diese Anleihe bei der Mailänder Spar-
kasse oder das im Prozesse Mantegazza eine traurige
Rolle spielende Projekt einer neuen durch Marthe Spi-
nola, den zweiten Gemahl der Tochter des Königs,
Gräfin Vittoria Mirafiori, aufzunehmenden Anleihe
künftig vermieden werden, muß die Verwaltung der Ci-
villiste nicht einem Höfling, sondern einem parlamen-
tarischen Minister des königlichen Hauses unter gesetz-
licher Kontrolle des Parlaments und des Rechnungshofs
übertragen werden.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser
angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und
bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern
ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-
Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleim-
haut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose
Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-
stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hä-
morrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauf-
steigen, Ohrenbrausen, Nebelheit und Erbrechen selbst

während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie,
Abmagerung, Rheumatismus, Sicht-Bleichsucht; auch
ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Ge-
burt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein
Auszug aus 80 000 Certifikaten über Genesungen, die
aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom
Professor Dr. Warzer, Medicinalrath Dr. Angelstein
Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé,
Dr. Ure, Gräfin Castlesuart, Marquise de Bréhan,
und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco
auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.
Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.
Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war
ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande
von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer
Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern
aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung,
fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten
Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir
keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten
Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer
als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Ein-
derung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe
ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich
drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott
Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie
hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in
den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wie-
der einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die

Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und voll-
kommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No. 75,877. Morian Röller, K. K. Militärver-
walter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren
Katarth, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der
öffentlichen höheren Handels-Gelehrtschule in Wien, in
einem verzweifelten Grade von Bruststül und Nerven-
zerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unver-
daulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigismund von 10jähriger Zäh-
mung an Händen und Füßen u.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch
und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal
ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf., 1
Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk.
28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf.,
24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. f. w.

Revalescière Biscuits 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd.
Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin,
W. 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164
Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern,
Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im
ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Die Stände in der Stadtpfarr-Kirche
sollen für das Jahr von Michaelis 1876
bis 1877 in den Tagen vom

19. bis 21. September cr.,
Nachmittags von 3-5 Uhr,
vermietet werden.

Alle diejenigen Personen, welche ihre
bisherigen Stände ferner zu behalten wün-
schen, werden ersucht, sich an einem der Tage
vom 19. bis 21. September in den Nach-
mittagsstunden von 3 bis 5 Uhr in der
Kirche selbst einzufinden, wo der Herr Küster
Klinert anwesend sein und die Meldun-
gen sowie die Mietbeträge und das Klinge-
beutelgeld entgegennehmen wird.

Von Personen, welche sich dahin
nicht melden, wird angenommen werden, daß
sie ihre bisher gemieteten Kirchenstände
nicht weiter mieten wollen.

Die Vermietung dieser aufgegebenen
und der sonst noch offenen Stände wird
demnachst am

Dienstag den 26. Septbr. cr.,
von 2 Uhr Nachmittags an,
ebenfalls in der Kirche erfolgen.

Landsberg a. W., den 9. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Auction.

Am

Montag den 18. Septbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen in der Wohnung des Carl Müller
zu Friedrichsthal:

1 schwarzbunte Kuh und
2 schwarze Schafe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zah-
lung in kassenmäßiger Münze verkauft
werden.

Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1876.

Meyer.

gerichtl. Auktions-Commissar.

Weiden = Verpachtung.

Montag den 25. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

soll die

Nutzung von ca. 21 Mor-
gen des großen Weiden-
gebüsches am linken Ufer
der Warthe

bei der oberen Fahrstelle, 1., 2. und 3-jäh-
riger Wuchs, und Parzellen von ca. 3 Mor-
gen öffentlich meistbietend gegen sofortige
baare Bezahlung an Ort und Stelle ver-
pachtet werden.

Die Bedingungen sind bei dem In-
spektor Roschitzky hiersebst einzusehen.
Landsberg, den 11. September 1876.

Das Dominium.

Epilepsie

(Fallaucht) heilt brieflich der Spe-
cialarzt Dr. Killisch, Neustadt
Dresden. Bereits über 8000
mit Erfolg behandelt.

Wegen Mangel an Raum

stelle ich die Restbestände meines

Schuh- und Stiefel- Lagers

zum Ausverkauf und offerire dieselben, um schnell damit zu räumen, bedeutend
unter dem Kostenpreise.

D. Prochownik.



Stahlblaue

Damen - Schuhe

in guten Qualitäten empfiehlt billigst

Wilhelm Wolff.

Bekanntmachung.

Die blödsinnige Wilhelmine Wilke
ist mir entlaufen. Von ihrem jetzigen
Aufenthaltsorte bitte ich mich gefl. sofort
benachrichtigen zu wollen.

Bressel

in Rattenhorst.

Zwei Schennen

in Fachwerk hat auf den Abbruch zu ver-
kaufen

Carl Mahlke,

Pollschen.

Privat = Unterricht

wird erteilt
W o l f f s t r a ß e 29, parterre.

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt

in Landsberg a. W.,
Richtstraße No. 57,
am Markt.

F. Steuding.

Chocoladen

der
Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerck
in Cöln,
wegen vorzügl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Landsberg a. W. bei Conditor
Rud. Baethke und bei Friedr.
Hammel und in Vietz bei J. G.
Prinz.

Mähmaschinen = Lager

von **A. Dierend,**
Louisenstraße 9.

Zwei junge Mädchen, welche die Schule
besuchen, finden freundliche Aufnahme. Wo?
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

R. F. Daubitz'scher Wagen-Bitter*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in
Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gli-
edern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich
habe fast 4 Jahre unter Anwendung der
verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Er-
folg damit gekämpft. Ich fühle mich da-
her gebrungen, vorstehende Zeilen Ihnen
mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die
Öffentlichkeit dringen zu lassen, damit ein
Jeder erkenne, daß der **R. F. Dau-
bitz'sche Wagenbitter** ein nicht hoch
genug zu schätzendes Hausmittel ist.
Potsdam.

Aug. Geyger, Mühlenmeister.

*) Niederlagen bei **H. Bernbeck**
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4
und **E. Handtke** in Vietz.

Rüdersdorfer

Stein-Kalk

täglich

aus dem Ofen auf

Kalkwerk von

Julius Friedrich.

fr. fetten Räucher-Lachs,
fr. fette Kieler Sprotten, neue Sib. Neun-
augen, neue russ. Sardinen, Sardines
à l'huile,

neue saure Gurken

empfehl

Carl Klemm.

Neue saure Gurken,

in bekannter Güte, empfiehlt

Adolph Klockow.



Ein gutes starkes

Arbeitspferd

steht zum Verkauf auf der

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Meine Catarrhbröden

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-
lischen Husten und sind vorrätig bei
Carl Klemm.

Dr. H. Müller, prakt. Arzt u.

Zwei alte weiße Defen hat

zu verkaufen
G. Krieger, Tischmeister,
Richtstraße 25.

Das photographische Atelier

von
F. Jakisch,

Paradeplatz 2a,

hält sich bei sauberer Ausführung der Photo-
graphien und soliden Preisen dem Publikum
bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Ein aus 14 Morgen Land und Wiesen
mit guten Gebäuden in der Nähe Driesens
belegenes Grundstück will ich Umzugs halber
für den geringen Preis von 1850 Thlr.,
mit einer Anzahlung von 500 Thlr., sofort
verkaufen. Im Inventar befinden sich auf
diesem Grundstück circa 150 Gr. gutes
Heu, circa 2 Wispel Hafer in Stroh, circa
1 Wispel Roggen und 2 Wispel Kartoffel.
Driesen, den 11. September 1876.

Adolph Richter

am neuen Markt.



Ein Haus,

in bester Lage der Stadt (am Markt),
ist unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen; in demselben befindet sich ein
Material- und ein Mehl-Geschäft.

Nähere Auskunft erteilt

Jacobus,

Friedeberg N.-M.



In der Umgegend von

Driesen ist eine

Bock-Windmühle

bestehend aus 2 Mahlgängen mit Cylindern
und Reinigungs-Maschine, Veränderungs-
halber sogleich zu verkaufen.

Hierauf Reflektierende erfahren das
Nähere in der Expedition der Driesener
Zeitung.

Meine in Friedeberg vor dem Lands-
berger Thore bei der Reithahn in guter
Lage belegene Gärtnerei mit großem Treib-
haus bin ich Willens unter günst. Beding.
Umzugs halber zu verkaufen. Das Nähere
beim Wirth daselbst: Carl Roseler.

1000 Thaler

werden auf ein Mühlengrundstück mit Land
bei pupillarischer Sicherheit gesucht.

Adressen unter **G. G. III** in der
Exped. d. Bl. erbeten.

500 — 800 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück zur
ersten Stelle sogleich zu leihen gesucht. Die
Zinsen können jährlich voraus gezahlt werden.
Das Nähere zu erfahren bei

U l m, Turmplatz 2a.

Dienstag u. Mittwoch,

den 19. und 20. d. Mts.,

bleibt mein Geschäft

der Feiertage wegen

geschlossen.

D. Prochownik.

Am Sonntag den 17. Septbr.

ist mein Lokal an eine geschlossene Gesell-
schaft vergeben.

F. Hohensee

in Gießen.

Nichtstraße No. 48.

Gustav Schröder,

Juwelier und Goldarbeiter,

empfehlte zur bevorstehenden



Einssegnung

Garnituren, Medaillons, Kreuze,
Armbänder, Ringe etc.

zu billigen Preisen in großer Auswahl
und vorzüglicher Arbeit.

Nichtstraße No. 48.

Alle Sorten trockener

Bretter und Bohlen, Latten, Balken, Kanthölzer

in jeder Dimension,

Pappdach- und Scheuer-Leisten,
gehobelte und gespundete Fußböden,

Cement,

Chamott-, Mauer- und Dach- Steine,

halte stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehle beste.

Steinkohle,

welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.

Siegfried Basch,

Wall No. 10.

Die prompte Wirkung der Hoff'schen Malz- Fabrikate.

Ruhrort, 27. März 1876.

Herrn Kaiserlichen und
Königlichen Hoflieferanten
Joh. Hoff in Berlin.
Schon nach dem Genuss
der ersten paar Flaschen
Ihres vorzüglichen Malz-
Extractes ist mein leiden-
der Zustand ein besserer
geworden und meine Ap-
petitlosigkeit geschwun-
den. Frau Aug. Stein.
— In gleicher Promptheit
wirken die Malz-Choco-
lade gegen Schwäche und
die Brust-Malzboubons
bei Husten. — Der Unter-
suchungs-Richter Herr
Pelzer in Jauernig
schrieb: Nach Gebrauch
Ihrer Malz-Fabrikate hat
der chronische Katarrh
und der Husten bedeu-
tend nachgelassen.
Verkaufsstelle bei

Gustav Heine.

Um meinen werthen Kunden bei der
herannahenden schlechten Jahreszeit den
weiten Weg bis zu meinem Holzplatze zu
ersparen, habe ich dem Herrn

Carl Bergmann,
Nichtstraße 68, eine Annahmestelle für Be-
stellungen auf alle Sorten von

Brenn = Hölzern,
sowohl in Kloben, als auch zerkleinert über-
tragen und erlaube meine Kunden, gefälligst
ihre Aufträge daselbst abgeben zu wollen.

Hermann Draeger,
Uferstraße 3.

Visiten - Karten

auf feinstem Carton und in modernen
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück
75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück
30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde
liefert
Walter Mewes.

Neujahrs - Feste

empfehlen wir **Machsor**, sowie Gra-
tulationskarten und Wunschbogen in reich-
haltiger Auswahl.

Folger & Klein.

Zur Einssegnung

empfehle feine schwarze und blaue

Zuchmützen,

sowie

Schüler - Hüte

in großer Auswahl zu bekannt billigen
Preisen.

J. Radamm,
Louisenstraße 3.

Meinen werthen Kunden und Gönnern
die ergebene Anzeige, daß die
neuesten Stoffe zu
Winter = Ueberziehern
und
ganzen Anzügen
eingetroffen sind und empfehle dieselben
hiermit bestens.

F. Wennike,

Kleidermacher, Nichtstr. 24.

Besten Mauer-Gyps,
Stettiner

Portland-Cement,

Chamott - Steine

und

Chamott - Mörtel

empfehl

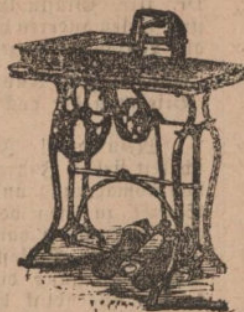
Zufius Friedrich.

Klinik vom Staate conc. Rheuma-
tismus, Migräne, Magen-
schmerzen etc.; ferner Frauen- und geheime
Krankh., Schwäche, Nervenzerrüttung etc.
heilt gründlich und sicher (act. 345/8)

Dr. Rosenfeld in Berlin, Kochstr. 63.
Auch bei Epilepsie günstige Erfolge.
Ausw. brieflich. Prospective gratis.

Nähmaschinen - Geschäfts- Verlegung.

Hierdurch mache die ergebene Mittheilung,
daß ich meine in



Landsberg a. W.,

Markt No. 4,

bisher bestandene Commandite nach der

Louisenstraße 36,

eine Treppe,

verlegt habe und sind von heute ab meine
neu verbesserten

N ä h m a s c h i n e n

in Landsberg a. W. einzig und allein bei Frau **Louise Jende**, Louisen-
straße 36, 1 Treppe, echt zu haben.

Bernhard Stoewer, Stettin,

Nähmaschinen-Fabrikant.

Unsere Preise für Wiederverkäufer sind vom
1. September cr. ab:

Rmk. 21,00 per Tonne helles Lagerbier,

" 21,00 " " dunkles "

" 25,00 " " helles Versandtbier,

" 25,00 " " dunkles "

frei Bahnhof Berlin bei Franco-Rücksendung der leeren Gefäße;

Rmk. 4,00 per 25 Flaschen à 0,4 Liter,

helles und dunkles Versandtbier,

frei Bahnhof Berlin. Für Flaschen und Verpackung sind ausserdem Rmk. 5,00 per
25 Stück zu zahlen, welche bei Franco-Rücksendung zum vollen Preise zurück-
erstattet werden.

Berlin, im September 1876.

Schultheiss Brauerei, Actien - Gesellschaft.

Bei Kinderkrankheiten unentbehrlich!

Ich bescheinige hiermit, daß mein an Husten und Catarrh sehr leiden-
des Kind durch die Anwendung des **L. W. Eggers'schen Fenchel-Honigs** in
wenigen Tagen wieder hergestellt war.

Carl Schmidt, Schreinermeister in Biberach W.

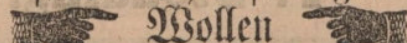
*) Warnung vor Nachpfuschungen!

Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit
nun 16 Jahren eingebürgerten **L. W. Eggers'schen Fenchel-Honigs** wird nur
deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf
dessen Echtheit sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgepfuschte Nach-
werke wegwirft. Der **L. W. Eggers'sche Fenchel-Honig**, kenntlich an Siegel,
Etiquette und Facsimile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma seines
Erfinders und alleinigen Fabrikanten **L. W. Eggers** in Breslau, ist einzig
und allein echt zu haben in Landsberg a. W. bei **R. Schröter**, Nicht-
straße 53, in Bielefeld bei **R. Dlesing**, in Ludwigsruhe bei **Strauss**.

Natur - Wolle,

das Pfund von 28 Sgr. an,
Bigogne - Wolle,
weiß und couleurt, das Pf. 1 Thlr. 10 Sgr.,

sowie
sämmliche farbigen



Wollen

zu sehr billigen Preisen
empfehl

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel, am Markt.



empfehl:

Stettiner Hausseife, in 1/2 Pfund-
Stücken,
beste Palmöberschaal- und Kern-
seife, in 5 Pf.- und 3 Pf.-
Riegeln, 1/2 Pf.-Stücken,
braune Stückenseife,
Talgorn-, Clain- und grüne Seifen,
Calc. und cryst. Soda,
Waschcrystall von Krause & Comp.,
Berlin,
feinste Weizen- und Kartoffelstärke,
Glanzstärke-Präparat von Struve in
Düsseldorf a. S.,
allerfeinstes Victoria- und Puderblau

Adolph Klockow.

Für das jüdische Neujahrsfest empfehle Wunschbogen und Karten

neuesten Genres in reichster Auswahl.

J. Cohn,
Nichtstraße 22.

Zealänder Saat-Roggen,
erste Ernte an Original-Saat, hat in vor-
züglicher Güte abzugeben

R. Glaesmer.

Eine lederne Fahrleine ist
bei Vorkow gefunden worden.
Gegen Erstattung der Insertionsge-
bühren abzuholen beim
Kosfath Wilhelm Bornstein
in Vorkow.

Produkten - Berichte vom 14. September.

Berlin. Weizen 180-220 Mk Roggen
146-185 Mk Gerste 130-175 Mk
Hafer 125-165 Mk Erbsen 169-200 Mk
Rübsl 69,5 Mk Leinöl 59 Mk Spiritus
52,8 Mk
Stettin. Weizen 203,00 Mk Roggen
147,50 Mk Rübsl 68,75 Mk Spiritus
51,20 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Landsberg a. W., den 16. September 1876.

Der zweite Brandenburgische Gewerbetag.

II.

Die zweite Sitzung (Montag den 11. September) begann mit einem Referate des Kaufmanns A. Zahn über das Kreditwesen in Deutschland, welches die oft gezeigten mifflischen Folgen des langen Kreditgebens überzeugend nachwies. Als Resumé des Referats nahm der Gewerbetag einstimmig folgende Resolution an: „Es ist wünschenswerth, daß 1. in Läden, Gewölben, Zahrmärkten in Zukunft Baarzahlungen stattfinden; 2. daß die Handwerker ihren Kunden monatliche Rechnungen einreichen und event. nach Ablauf von 3 Monaten Verzugszinsen in Anrechnung bringen; 3. daß die Verjährungsfrist bis auf 1 Jahr abgekürzt wird. — Den interessantesten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des ersten Leiters des Deutschen Gewerbemuseums, Direktor Grunow, über „die Nothwendigkeit und die Mittel zur Förderung des Kunstgewerbes.“ Die Existenzberechtigung des Kunstgewerbes, so führte Redner etwa aus, ist eine historische; schon bei den ungebildeten Naturvölkern ist das Bedürfnis des Schmückens ein so hervorragendes, daß es oft gleich hinter die Befriedigung der hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse kommt. Mit dem Fortschreiten der Kultur ist auch dieses Bedürfnis ein intensiveres geworden und hat das Kunstgewerbe geschaffen, das somit seine wohl begründete Existenzberechtigung hat und es müsse als eine nationale Aufgabe betrachtet werden, das Kunstgewerbe in möglich höchster Blüthe im Vaterlande zu erhalten, wenn man nicht wolle, daß das Publikum, dessen Bedürfnis des Schmückens nun einmal befriedigt werden müsse, seinen Weg ins Ausland suche und auf diese Weise den Nationalwohlstand schmälere. Die allseitige Förderung des heimischen Kunstgewerbes sei deshalb nicht bloß eine zweckmäßige, sondern eine geradezu patriotische Aufgabe und der Welteruf des Professors Neuleur aus Philadelphia habe, vielleicht noch zur rechten Zeit, jedem Patrioten nahegelegt, wie schlecht es in dieser Beziehung noch mit Deutschland bestellt sei. Die soviel angeordnete Kritik des Herrn Professors Neuleur halte zwar unbarbarisch, aber doch mit vollem Recht der deutschen Kunstindustrie einen klaren Spiegel vor; denn Thatsache sei es leider, daß Deutschland, seitdem London vor einem Vierteljahrhundert die erste Ausstellung eröffnet hat, gerade auf diesem Gebiete bedauerlich zurückgeblieben sei. Ein einfacher Rundgang durch unsere Geschäfte zeige dies deutlicher als alle Ausstellungen. Das klaffende Wort „billig und schlecht“ treffe leider den Nagel auf den Kopf. Während in anderen Ländern die Produzenten danach trachten, durch die Schönheit und Gediegenheit ihrer Waaren die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Konkurrenz niederzudrücken, frage bei uns Jeder zunächst nach der Billigkeit und der Produzent trage diesem Zuge nur zu leicht Rechnung. Der Grund dieser Verschiedenheit liege in der Verschiedenheit der einzelnen Nationalwohlstände. Das „Billig und Schlecht“ sei auch längst kein Geheimniß mehr, aber es töne zum ersten Male so laut und vernehmbar von so hervorragender Stelle, und der unerschrockene Mahner verdiene dafür gewiß den größten Dank, denn nur auf diese Weise könne eine Besserung herbeigeführt werden. Der zweite Vorwurf, daß die deutsche Industrie nur noch patriotische Motive zu kennen scheine, solle gewiß nicht sagen, daß Deutschland dem Chauvinismus verfallen sei, sondern nur, daß in Deutschland immer mehr ein Mangel an Schönheitsmotiven sichtbar werde. Eine Wanderung durch unsere Verkaufsstätten zeige allerdings, daß die Motive weniger zur Schönheit als zum Naturalismus und zum Witz hineigen. Eine Pfeife für

einen Jäger wird hergestellt durch Ankleben eines Hirschkopfes, bei einem Seidel für einen Feuerwehmann werden zwei Leitern und ein Feuerwehrlum angebracht und es sei nicht zu leugnen, daß es leichter sei, eine Tabaksdose durch Nachbildung eines Pudelpopfes herzustellen, als durch eine geschmackvolle Komposition, daß eine sehr unschöne Spinne als Damenbrotsche weniger Umstände macht, als ein Schmuck von idealer Schönheit. Die Gründe dieses kunstgewerblichen Nachhinkens speziell in Preußen liegen zunächst in der Armut des Landes, in der späten Kultur, die sich über unser durch den dreißigjährigen Krieg zerrissenes Vaterland ausgebreitet hat. Auch sei er im Gegensatz zu Prof. Neuleur der Meinung, daß wir auch von Natur in kunstgewerblichen Sachen weniger begabt seien, als z. B. die mit großer Handgeschicklichkeit ausgerüsteten Bewohner von Bergländern. Trotzdem könne mit Mühe und Arbeit dieser Mangel erkräft werden und Deutschland demnach mit andern Völkern in die Schranken treten. Zu diesen Ursachen für das Zurückbleiben unserer Industrie komme dann die unglückselige Jagd nach Auffindung billiger Surrogate für allerlei Rohmaterialien, welche diese doch nicht zu ersetzen mögen, ferner die allgemein gesuchte Nachbildung der Farben, wie dann die Anilinfarben für unser ganzes Kunstgewerbe geradezu verhängnißvoll geworden seien. Auch in der jetzigen Art der Selbstleitung der kunstgewerblichen Produkte liege ein großer Mangel. Produzent und Konsument treten niemals in direkten Verkehr, sondern nur durch den Zwischenhändler, der Name des Verfertigers dieser oder jener schönen Waare werde niemals bekannt, und die Freude an dem Gelingen eines Werkes, wie die Anstachelung zum Weiterstreben, müsse dabei ebenso zu Grunde gehen, wie überhaupt die Handwerks- und Arbeitslehre. Die Herstellung von Musterbahren sei deshalb mit Freuden zu begrüßen. Dazu komme die das Kunstgewerbe geradezu schädigende unbegrenzte Gewerbefreiheit, welche die Zahl der ständigen Arbeiter immer seltener mache, und die ungenügende künstlerische Durchbildung der Zwischenhändler und der Produzenten, und die geringe Initiative der letzteren, welche sich immer von dem Geschmack des Publikums ins Schlepptau nehmen lassen, anstatt den Geschmack des Publikums zu bilden. Als Mittel zur Abhilfe empfahl Redner schließlich die Fürsorge für alle den Geschmack bildenden Institute und Sammlungen, Reorganisation des jetzigen ganz unzulänglichen Zeichenerunterrichts, Errichtung spezieller kunstgewerblicher Schulen, Fachschulen für einzelne Zweige des Kunstgewerbes nach dem Vorbilde Oesterreichs und Arrangements von Ausstellungen zc. Nur durch solche Selbsterkennniß und ruhelosen Fleiß werde die deutsche Industrie und das deutsche Kunstgewerbe in nicht zu langer Zeit den jetzt mit Recht erhobenen Vorwurf zurückweisen können. — Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Versammlung. — Das hierauf folgende Referat des Buchdruckereibesizers Feistel — Angermünde, über die Gesellen- und Lehrlingsfrage und die daran sich anschließende Debatte bewegte sich ganz innerhalb der Grenzen, welche die Handwerkerfrage diesem Gegenstande so oft schon gezogen haben. Speziell proponirte Brandes (Berlin) den Anschluß an die bekannten Forderungen, welche der Vorstand selbstständiger Handwerker in dieser Beziehung aufgestellt hat. Der Gewerbetag beschloß jedoch, die letzteren zunächst dem Centralvorstande zur Vorberathung zu überweisen. — Damit war die Tagesordnung erledigt und mit der üblichen Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder endete der zweite Brandenburgische Gewerbetag, an welchen sich am Dienstag noch eine technische Exkursion durch hervorragende gewerbliche Institute Berlins anschloß. (Tagebl.)

Landsberg = Soldiner Wahlkreis.

Landsberg a. W., 14. September. Heute Vormittag von 10¹/₂ bis 12 Uhr erstattete der Landtags-Abgeordnete Köstel in einer ersten Urwähler-Versammlung seinen Rechenschaftsbericht. In kurzer und doch erschöpfender Darstellung zeichnete er die drei Gruppen der kirchenpolitischen, der evangelischen Gemeinde- und Synodal-, sowie der Selbstverwaltungs-Gesetzgebung. Den Gesetzen, betr. die katholische Kirchenverwaltung und ihre Geistlichkeit, habe er zugestimmt, in dem vollen Bewußtsein, damit einen Eingriff in das innere Leben jener andern Konfession nicht unterstützt, wohl aber dem hinfällig gewordenen Schlagwort: „freie Kirche im freien Staate“ gegenüber den Satz „freies religiöses Bekenntnis im freien Staate“ aufrecht erhalten zu haben. Verlange die deutschkonfessionale Partei eine Revision dieser Kirchengesetzgebung, so heiße das einfach: ein Blasen zum Rückzug; dessen Konsequenz sei der Rücktritt Falks, das Aufgeben der Politik Bismarcks. Was die Errungenschaft zum Ausbau der evangelischen Kirchenverfassung betreffe, so sei sie freilich nur ein Schritt auf dem kirchlich weiter zu verfolgenden Wege. Könne er sich demnach nicht so sehr begeistern für das Filtrirsystem, aus dem die General-Synode jetzt hervorgehe, so halte er doch für die Zusammensetzung dieser obersten Synodalstufen die Gemeindevertretungen mit verantwortlich; herrsche hier Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit, so werden auch die Synoden nicht zum Segen der evangelischen Kirche reichen.

Nachdem der Redner die Grundsätze, welche bei der Ertheilung der Befugnisse an die Kreis-Ausschüsse und die Provinzial-Ausschüsse maßgebend gewesen sind, mit einander verglichen und die Vertheilung der Verwaltung der kommunalen, der Landes-Angelegenheiten und der freitigen Verwaltungssachen an die Provinzialauschüsse, den Provinzial- und Bezirksrath, die Verwaltungsgerichte beleuchtet, verweist er auf die Wichtigkeit der Wahlen zu den Kreistagen. „Die Wahlen für den Kreistag sind der Grund und das ganze Reformwerk.“ Von ihnen hänge die Zusammenlegung der Kreis-Ausschüsse, Provinzial-Ausschüsse, Provinzial-Räthe und Bezirks-Verwaltungs-Gerichte ab. Alle Klagen über kostspielige und nachtheilige Folgen der neuen Kreis-Ordnung würden nur dann verschwinden, wenn jeder Kreistagswähler dafür sorgte, nur selbstständige und verständige Männer in den Kreistag zu schicken, Männer, denen jeder Eigennutz und jede lächerliche Unterwürfigkeit fern. Es komme nicht so sehr darauf an ideal gute Gesetze zu machen, als die fertigen Gesetze in Fleisch und Blut des Volkes überzuführen, nicht im mehr oder minder guten Gesetze, in uns selbst liege die gedeihliche Entwicklung unserer Verhältnisse. — Der Vortragende berührte dann noch kurz das Kompetenzgesetz und hebt die Einrichtung der Stadtausschüsse und die Rechtschutzmittel gegen polizeiliche Verordnungen hervor. Zum Abschluß der Selbstverwaltungsgesetze müssen nun noch die Landgemeindeordnung und die Städteordnung gefordert werden. Die jetzige Landgemeindeordnung sei ein buntes Flickwerk aus älteren und neueren gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, welche geprüft und im Sinne der größeren Selbstständigkeit der Gemeinden reformirt werden müßten.

Bei Besprechung der Städteordnung motivirt er, wie er als Mitglied der Kommission für die letztere sich der Forderung nach sogenanntem allgemeinen direkten Wahlrecht mit niederem oder höherem Censur bei den Kommunalwahlen nicht habe anschließen können; und beweist an der Hand von Zahlen (Landsberger Steuer-Veranlagung 1876), wie sehr illusorisch der Aus-

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 17. September. 1876.

Während wir uns anschicken, die Bilanz der verflossenen Woche in unsere Pauderei einzutragen, ist die gebildete Welt durch eine Trauerkunde ersten Ranges in Mitleidenschaft gezogen worden. Am 13. September starb zu Graz der Dichter Anastasius Grün, mit seinem eigentlichen Namen Graf Anton Alexander Auerberg, einer der gottbegnadeten „Ritter vom Geiste“ einer vergangenen Zeit, deren Grenzen jedoch noch dicht an die Gegenwart streifen. — Graf Auerberg, am 11. April 1806 zu Laibach in Tirol geboren, gehörte einem uralten Adelsgeschlechte an, das mit der Geschichte seiner österreichischen Heimath durch Jahrhunderte auf das Engste verknüpft ist. — So sehr unser Dichter das Andenken seiner Vorfahren auch nach allen Seiten hin in Ehren gehalten, so sehr er seiner hohen Geburt gemäß zu leben und zu wirken die Gewohnheit hatte, so wenig kann sein gräflicher Name die Konkurrenz mit dem Pseudonym Anastasius Grün ertragen, unter dem der Dichter sich selbst in die Annalen der großen Geister des 19. Jahrhunderts einzutragen wußte. Von seinen vielen Werken, — er debütierte 1830 mit einem Band Gedichte „Blätter der Liebe“, — haben die „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ 1831 ihm zuerst einen wahrhaft

nationalen Ruhm verschafft; er schildert darin die Leiden seines Volkes und seiner Zeit mit so glühenden Farben, und bekennt sich mit so hinreißender Wahrheit als freien Denker und Freund der politischen Freiheit der Völker, daß die Popularität des Dichters für alle Zeit fest begründet war. — Man darf es aussprechen, daß Anastasius Grün diesen jugendlichen Ueberzeugungen treu geblieben, und in den verwickeltesten politischen Phasen seines Heimathlandes seinen, durch 40 Jahre nur unwesentlich modificirten Liberalismus jeden Augenblick bekannt und bethätigt hat. — Als er 1840, seiner Frau zu Liebe, sich um den Kammerherrnschlüssel in der Hofburg bewarb, schalt ihn Georg Herwegh einen Abtrünnigen der Freiheit:

„Darf man den Tempel um ein Weib entweihn?
Mit einem Weib um goldne Götzen tanzen?
Du willst nicht mehr so frei sein, frei zu sein?
Dein Schwert als Kreuzlein auf die Brust Dir pflanzen?
Ich such' den Dichter nur in unsern Reihn —
Leb' wohl! Leb' wohl! Ich laß Dich Deinen Schranken!
Schon hör' ich Dich: „Herz Herz — nicht mehr so warm!
Wir geh'n zu Hufe — E. ästin — Ihren Arm!“

Er hat niemals eine weniger zutreffende Beschuldigung ausgestoßen. — Von den größern Schriften des Dichters erwähnen wir als die bekanntesten: „Schutt“, „Niebelungen im Frack“, „Der Pfaff vom Kahlenberge“, „Robin Hood“, — von seinen kleinern Dichtungen sind „Die Begrüßung des Meeres“, „Das Blatt im Puche“, „Der

Ring“, „Der Deserteur“ und vor Allem „Der letzte Dichter“ populär geworden, worin die Existenz der Poesie an die Existenz der Menschheit überhaupt geknüpft wird:

„Und singend einst und jubelnd
Durch's alte E. den Haus
Zieht als der letzte Dichter
Der letzte Mensch hinaus.“

An den Tod von Anastasius Grün wird sich eine Sturmfluth von erschöpfenden Nekrologen heften; wir werden vorsichtiger sein und es bei diesen kurzen Notizen über den edlen Menschen und hervorragenden Dichter bewenden lassen. — Daß der Dahingeschiedene zu den bedeutendsten Männern unserer Zeit gehörte, und als solcher auch in einem Winkel der sandigen Mark betrauert zu werden verdient, das glaubten wir als ein unverjährbares Recht in Anspruch nehmen zu dürfen. — Was Göthe beim Tode Schiller's 1805 empfand und niederschrieb, dürfen wir in idealem Sinne auch beim Schreiten von Anastasius Grün als zutreffend wiederholen:

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
Mit Allem, was wir schätzen, eng verwandt.
So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertbeilt, soll ganz die Nachwelt geben.“ —

Der Uebergang vom Absterben eines Geistes-heroen des deutschen Volkes zu den kleinen Wochen-ergebnissen einer Provinzialstadt kommt dem Sturz-bade einer Kaltwasserheilstalt gleich; die Wärme

druck „allgemein“ für die Wahlen Derer sei, welche das Dreiklassen-Wahlrecht befechtigen wollten. Indem der Abg. Nöfel verheißt, bei späterer Gelegenheit noch auf das zu erwartende Unterrichtsgesetz zurückzukommen, und den Theil der Gesetzgebung unberührt läßt, den der Abg. Beletes demnächst in seinem Bericht besprechen wird, geht er zum Schluß noch auf die bisher bekannt gewordenen Maßnahmen der gegnerischen Partei ein, wie sie namentlich in den Programmen der „Deutsch-Konservativen“ und des Kandidaten Herrn Karbe — Adamsdorf bisher an die Öffentlichkeit gelangt waren. —

Wir beschränken uns für heute auf diese kurze Wiedergabe der Rede und referieren über den weiteren Verlauf der Versammlung wie folgt: Dieselbe erklärte sich mit dem Verhalten des Landtags-Abg. Nöfel vollständig einverstanden und beschloß einstimmig seine Wiederwahl zum Abgeordneten des Landsberger Kreises. Da fernere Wünsche und Vorschläge nicht eingelaufen waren und aus der Versammlung kein Widerspruch erfolgte, so acceptirte dieselbe im Voraus den Kreisgerichtsrath Beletes als vorläufigen Kandidaten des Soldiner Kreises. Diese Voransicht gründete sich auf das schon an dieser Stelle mitgetheilte Resultat der Berlinener Versammlung vom 3. d. Mts., sowie auf die eingelaufenen bezüglichen Schreiben der Parteiführer in Bernstein und Soldin. —

Auf Vorschlag des Vorsitzenden G. Heine wird dem Vorstand das Recht ertheilt, sich durch eine genügende Anzahl ländlicher Vertreter und Parteigenossen des Nachbarkreises zu einem Wahlkomitee verstärken zu dürfen, und endlich an Stelle des durch Krankheit an weiterer Thätigkeit hinderten Vorstands-Mitgliedes H. Bloch der Fabrikbesitzer H. Pauckisch gewählt. —

Die Deutsch-Konservativen, deren Anhänger unseres Kreises heute Nachmittag in der „Krone“ sich versammelten, haben bis jetzt 3 Flugblätter ausgegeben. Das dritte derselben enthält das Verzeichniß der „der Partei ausdrücklich beigetretenen Mitglieder.“ Wir drucken heute die unseren Wahlkreis interessirenden Namen noch nicht ab, da der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins jener Partei sich in der „Kreuzzeitung“ zu folgender Bekanntmachung veranlaßt sieht: „In der No. 3 unseres Flugblattes, welche das Verzeichniß der der Partei ausdrücklich beigetretenen Mitglieder enthält, ist ein sehr bedauerlicher Irrthum vorgekommen. Eine bei Feststellung der Ortsangaben mitbenutzte ältere Liste von Mitgliedern konservativer Partei-Gruppen, welche etwa 200 Nummern enthält, ist durch Versehen unter die Beitrittserklärungen gerathen, und ist in Folge dessen eine Reihe von Namen, vornehmlich aus den Provinzen Preußen und Pommern, zum Theil aber auch aus der Neumark, der Oberlausitz und der Provinz Sachsen zu Unrecht in das Verzeichniß gelangt. Das Versehen ist leider erst bemerkt worden, nachdem der größere Theil der Exemplare an die angemeldeten Mitglieder verandt war. Die weitere Verwendung ist selbstredend sofort sistirt, gleichzeitig aber im Interesse der Theilhabenden diese öffentliche Bekanntmachung für geboten erachtet worden. Die Nichtigstellung wird ungefäumt bewirkt und die Berichtigung im nächsten Flugblatt bekannt gemacht werden.“

Kokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Das neueste „Kreisblatt“ enthält eine landrätliche Bekanntmachung, wonach die Hunde in sämtlichen auf dem linken Warthe-Ufer im Kreise gelegenen Gehöften auf 6 Wochen anzulegen sind; die Hirten-, Schlächter- und Jagd-Hunde nur dann nicht getödtet werden dürfen, wenn sie sich in der Nähe ihrer Führer befinden.

des Gefühls, wird durch die kalte Ueberzeugung von der Vergänglichkeit alles Schönen, „soweit es dieses Leibes Erbtheil“, nicht wenig herabgestimmt, wenn man immer wieder und wieder die Beobachtung machen muß, daß der Menschheit größter Feind — der Mensch selber ist. — Kommt ein vom Geschehe heimgesuchter armer Erdenpilger, an dessen Lebenswandel kein Makel haftet, der es aber entweder nicht verstanden, oder nicht Glück genug gehabt hat, Schätze zu erwerben, zu Euch mit der Bitte: „Gebt mir Arbeit, ich will Euch treu dienen“, so seid ihr mit dem „Kreuzigt ihn“ im Nu fertig; ein Menschenleben moralischer Führung reicht in Euren Augen nicht aus, um die grundfalsche Theorie „Du hast nichts erworben, folglich bist Du nichts werth“ aus der Welt zu schaffen; wie unendlich wahr schildert diese Undankbarkeit gegen den guten Menschen der Dichter in „Schlechter Trost“:

Du wirst ein schöner Leben schauen
Und ewig, ewig bleibt es Dein,
Man wird Dir goldne Schösser bau'n,
Nur — mußt Du erst gestorben sein.
Wenn Sünden in der Hölle braten,
So gehst Du zum Himmel ein,
Du wirst geküßt und nicht verrathen,
Nur — mußt Du erst gestorben sein.

Und wie sieht denn eigentlich das Tugendmännchen bei Licht besehen aus, in welchem häufig gerade die größten Maulhelden umherstolzieren; er trägt in der That ihr eigner Lebenswandel in jungen und alten Tagen eine solche genaue Berglie-

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Dem soeben ausgegeben ersten Semesterheft der „Zeitschrift des königl. statistischen Büreaus“ entnehmen wir folgende Zahlen über „das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1875“:

Der ganze Regierungs-Bez. Frankfurt a. O. zählte	1875	1871	Seelen pGt.
Ortsanwesende	1061344	1034520	m. 26825 ob. 2,59
Kreis Soldin	47444	47716	w. 272 = 0,57
Stadt Soldin	6320	6143	mehr 177 = 2,88
Berlinchen ...	4748	4756	wenig. 8 = 1,68
Lippehne	3567	3379	m. 188 = 5,56
Bernstein	2128	2197	w. 69 = 3,14
ländliche Bezirke ...	30681	31241	w. 560 = 1,79
Kreis Arnswalde.	42209	42325	w. 116 = 0,27
Stadt Arnswalde ...	6870	6524	m. 346 = 5,30
Reetz	3104	3034	m. 69 = 2,27
Neuvedell	2997	3091	w. 94 = 3,04
ländliche Bezirke ...	29238	29675	w. 437 = 1,47
Kreis Friedeberg.	54814	54790	m. 23 = 0,04
Stadt Friedeberg ...	5805	5808	w. 3 = 0,05
Driesen	4260	4277	w. 17 = 0,40
Boldenberg ...	4090	4145	w. 55 = 1,33
Kreis Landsberg.	82071	77738	m. 4333 = 5,57
Stadt Landsberg a. W.	21447	18551	m. 2893 = 15,60
Witz	3302	3044	m. 258 = 8,48
ländliche Bezirke ...	60627	59187	m. 1440 = 2,43

—r. Vom heutigen Tage ab werden nach dem „Tagebl.“ Telegraphen-Betriebsstellen eröffnet bei den Postämtern in Senftenberg, Friedeberg N.-M. Bahnhof und Uetzo mit beschränktem Tagesdienst, bei den Zweiganstalten auf den Bahnhöfen in Cottbus und Guben mit vollem, auf Bahnhof Calau mit beschränktem Tagesdienst.

—r. Nach dem soeben im „Amtsblatt“ veröffentlichten „Feuerkassen-Beitrags-Ausschreiben“ des General-Direktors der Neumärkischen Landfeuer-Societät betrug der Reservefonds ultimo Juni d. J. 259797 Mark 74 Pf. Im ersten Halbjahr 1876 sind 44 Brände vorgekommen, und zwar im Kreise Soldin 2, Königsberg 9, Landsberg 6, Friedeberg 1, Arnswalde 4, Dramburg 2, Schwiebelmin 1, Ost-Sternberg 3, West-Sternberg 2, Großen 6, Züllichau-Schwiebus 6, Cottbus 2. Von den Bränden sind den Ursachen nach entstanden: 12 durch Blitzschlag, 1 durch Zerplatzen eines Feuerungs-fanals in der Stärkefabrik und 1 durch Funken, welche der Wind auf ein Strohdach getrieben. Bei einem Brande lag der Verdacht absichtlicher Brandstiftung vor, die Beweise waren jedoch nicht genügend, um eine Verurtheilung des mutmaßlichen Thäters herbeizuführen. In einem Falle ist auf Freisprechung des wegen fahrlässiger Brandstiftung Angeklagten erkannt und in zwei andern ist die Verurtheilung der Thäter wegen Fahrlässigkeit zu einer geringen Gefängniß- resp. Polizeistrafe erfolgt. Bei 15 Bränden führte die gerichtliche Untersuchung zu keinem Resultat und von den übrigen ist dasselbe noch nicht bekannt. Bei mehreren Bränden ist mit großer Wahrscheinlichkeit vorsätzliche Brandstiftung anzunehmen, es sind auch namhafte Prämien auf Entdeckung der Brandstifter ausgesetzt, jedoch ohne Erfolg.

Driesen, 14. September. Auf Entdeckung des Schuldigen an einer in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. in der Balkmühle versuchten Brandstiftung ist eine Prämie von 300 M. ausgesetzt. (Dr. Ztg.)

Frankfurt a. O., 14. September. Gestern Nachmittag hat der Schaffner Mir von der Ostbahn bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in Folge vorzeitigen Herabsteigens vom Wagon das Unglück, so unglücklich zwischen die Räder des Zuges zu fallen, daß 3 Ären über den Körper des Verunglückten hinwegzogen. Derselbe wurde noch lebend aufgehoben, verschied jedoch nach einer halben Stunde. Mir war bisher in Güttrn stationirt. (Publ.)

derung, daß sie sich „ohne Schuld fühlen und den ersten Stein“ auf den Nebenmenschen werfen dürfen? Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die unglückliche Manie, die Person mit der Sache zu verwechseln, wie eine Pest im öffentlichen Leben um sich greift und sich nicht scheut, das Reinste zu befudeln, wenn es gilt, einer andern Meinung im Wege der Agitation Erfolg zu verschaffen. Sagt die Wahrheit in Gottes Namen um der Sache Willen, und laßt sie aus einem würdigen Munde kommen, — aber beleidigt und verläumdet nicht; es bringt das erfahrungsmäßig weder moralischen Nutzen, noch materiellen Vortheil; denn die Verhältnisse in unserer Welt liegen noch heute, wie zur Zeit des Sündenfalls: wir sind durch die Bank keine Engel und entbehren alle des Ruhms, und von 100 Adamskindern haben 99 alle Ursache, an ihre Brust zu schlagen und zu sprechen: „Gott sei mir armem Sünder gnädig!“ —

Aus der Nachbarstadt Arnswalde hatte sich bekanntlich in den letzten Wochen ein dortiger Rassenbeamter mit einer kleinen Unterbilanz von 24,000 Mark auf Reisen begeben, und zwar, um auch seine Sommerfrische zu haben, nach Schandau, Bodenbach und Umgegend. Nach einem wonnigen Stillleben von 14 Tagen konnte er aber dem Touristenleben und den Hotel-Küchen in Sachsen und Böhmen keinen Geschmack mehr abgewinnen, zog es vor, mit schwerem Gewissen und erleichtertem Portemonnaie wieder in die

Guben, 14. September. Im Anschluß an unsere neuliche Mittheilung über einen Alterthümerfund erhalten wir die Nachricht, daß im Baugrunde des ehemaligen Klostergebäudes drei, etwa je fünf Meter lange, roh gearbeitete Tröge aus Eichenstämmen der Länge nach an einander gestellt, etwa zwei Meter tief in der Erde gefunden worden sind und zwar in der Nähe der südwestlichen Umfassungsmauer des Grundstücks. Die Salzhaltigkeit des Holzes läßt keinen Zweifel über die ehemalige Bestimmung desselben zu; sie haben jedenfalls bei der im ehemaligen Klostergebäude von 1562 etwa bis 1710 betriebenen Salzdiederei Verwendung gefunden, wahrscheinlich zu Auffangen der Mutterlauge. Auch die in der Nähe ausgegrabenen Steine sind dicht mit Salz-Krystallen belegt gewesen. (Gub. Ztg.)

Sorau, 14. September. Seit einigen Tagen sind mehrfach eigenenthümliche Lichterscheinungen im Walde bemerkt worden, die vielleicht manches zaghafte Gemüth mit einiger Furcht erfüllt haben. Etwa 200 Schritt südlich des großen Grenzsteins, da, wo der Weg in das Todesthal hinabführt, erscheint westlich vom Oberlohswege ein Lichtschimmer, etwa wie ein erleuchtetes Fenster, durch's Gesträuch. Kommt man näher, so erkennt man, daß das Licht von Bäumen ausgestrahlt wird, und geht man vom Wege ab zu ihnen hin, so sieht es aus, als ob das Licht aus einer Laterne auf sie fiele. Dies Leuchten rührt von einer Pilzwucherung auf dem Holze dreier abgestorbenen Kiefern her, welche ihre Rinde verloren haben. Eine vierte derartige Kiefer steht nordwestlich von dem Wegweiser zum Ringe, am Wege zum Raubschlosse. (Sor. Wochenbl.)

Der große Zapfenstreich des III. Armeekorps.

Die Parade und das Manöver des III. Armeekorps wurde durch eine Monstre-Serenade mit anschließendem großen Zapfenstreich eingeleitet, welche Donnerstag Abend vor dem Palais unseres Kaisers, als obersten Kriegsherrn, stattfand. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber: Diesmal waren es die sogenannten Militärkapellen des genannten Armeekorps, welche unter dem Kommando des Generalmajors v. Dornitz und unter musikalischer Leitung des Musikdirektors Pieffe vom Leib-Grenadier-Regiment No. 8 an dem grandiosen Concert sich theilnahmen. Die Zahl der Mitwirkenden war hierbei um etwa 400 geringer als beim Zapfenstreich am 31. August, denn sie betrug nur 1114, zu denen folgende Regimenter ihr Kontingent gestellt hatten: Leibgrenadier-Regiment No. 8 (Frankfurt a. O. und Landsberg), 48. Regiment (Güttrn), 12. Regiment (Guben), 52. Regiment (Cottbus), 35. Regiment (Brandenburg a. S.), 20. Regiment (Wittenberg), 24. und 64. Regiment (Neu-Ruppin) je 48 Musiker. Ferner die Pioniere (Torgau), die Jäger (Kübben), das 3. Feldartillerie-Regiment (Süterbog) und das 18. Feldartillerie-Regiment (Frankfurt a. O.) je 25 Mann, sowie die folgenden sechs Kavallerie-Regimenter: Dragoner No. 12 (Frankfurt a. O.), Dragoner No. 2 (Schwedt), Ulanen No. 3, Kaiser von Rußland (Fürstenwalde und Westow), Kürassiere (Brandenburg), Gelbe Ulanen (Perleberg), und Rothe Husaren (Rathenow), ebenfalls je 25 Mann. Zu diesen 634 Musikern traten dann noch 480 Trommler. Die Dispositionen für den vorgestrichen Zapfenstreich waren gegen voriges Mal insofern verändert, als sich die einzelnen Musikkorps von ihren respektiven Sammelplätzen nach dem Lustgarten begeben hatten, dort Gesamtaufstellung nahmen und unter der flammenden Begleitung von 320 Fackeln mit klingendem Spiel vor das Palais des Kaisers zogen, vor dem sie sich in Husarenform gruppirten und unter anschließender Leitung Pieffe's 10 Piecen exekutirten. Punkt 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, und mit den ersten Klängen des Marsches, mit dem er anrückte, trat der Kaiser im Militärmantel aus dem hell erleuchteten Salon der ersten Etage auf den vor demselben

Stadt der Streichhölzer und imitirten Schweden zurückzukehren, und dabei unserm Landsberg einen kurzen Besuch abzustatten. Nach glaubwürdigen Berichten hat er sich über unsere neue Droschken-Einrichtung informieren wollen, weil er, nach einem kleinen Intermezzo, das er in tiefster Zurückgezogenheit zu erledigen veranlaßt werden dürfte, die Absicht hat, in Neuwalde, Reetz und Callies seine hiesigen Anschauungen zu verwerthen; unsere Leser werden begreifen, wie schmeichelhaft dies für unsere engere Heimath zu werden verspricht; daß er aber der heimliche Importeur des Cri-Cri sein soll, ist durch nichts erwiesen, vielmehr höchst wahrscheinlich, daß wir dieses Spielzeug der frommen Sette der „Müder“ verdanken, welche seit einigen Tagen ihren Einzug in unsere Mauern gehalten hat; wir hören zugleich, daß diese Sektirer ihre Buß- und Betübungen nicht an geweihter Stelle, sondern in einem weltlichen Tempel der Freude, nicht am hellen Tage, sondern in verschwiegener Nacht bei Kerzenschein vornehmen, und daß sie endlich zu allgemeiner Erbauung nicht die alten kernigen Kirchenlieder mit Choralmelodie, sondern gar „weltliche Viedlein mit sonderbarer Melodei und Gebehrde“ zum Vortrag bringen.

Ob sie für ihre frommen Übungen einen günstigen Boden bei uns finden und Proselyten heranziehen werden, bleibt abzuwarten; jedenfalls fehlt es, wie wir oben erwähnten, auch bei uns an der Buße bedürftigen Sündern nicht. — Warten wir's ab! —

liegenden Balkon; ihm folgten die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg, die Prinzessin Karl, der Kronprinz, mehrere andere Prinzen des königlichen Hauses und einige fürstliche Gäste. Die Aufstellung der Musikkorps mit ihren Fackelträgern auf dem zwischen der Universität und den Gartenanlagen des Opernplatzes gelegenen Terrain nahm nur kurze Zeit in Anspruch und nun bot dieser von den prachtvollen Monumentalbauten umrahmte Konzertplatz mit seiner lebensvollen Staffage in der grellen Fackel-Beleuchtung bei dunklem Nachthimmel ein Bild von einer Großartigkeit, von der man sich schwerlich eine der Wirklichkeit nahe kommende Vorstellung

machen kann. Umgeben von einem Dutzend auf hohen Stangen getragenen Winblaternen hatte inzwischen der Musikgeneral Piefke auf einem Podium seinen überall hin sichtbaren Standpunkt eingenommen; in lautloser Spannung richteten sich Aller Blicke auf ihn, und auf den ersten Wink seiner Hand entfaltete sich ein förmlicher Donner von Trommeln und Pauken, welche begleitet von den durchdringenden Tönen der Querpfeifen, gewissermaßen die heroische Introduction bildeten. Mit imposanter Tonfülle rauschte sodann die Beethoven'sche Hymne empor und in rascher Aufeinanderfolge schlossen sich die andern Nummern des Programms an, von

denen insbesondere die von den Trompeterkorps allein ausgeführten Piecen eine geradezu erhebende Wirkung übten. Etwa um 1/2 9 Uhr rieselte ein fauster Regen leis hernieder, ohne jedoch das glanzvolle Bild irgendwie beeinträchtigen zu können. Se. Majestät mit seiner Umgebung harrete ruhig aus, frisch und munter nahm die Serenade ihren harmonischen Fortgang und auch das den Opernplatz füllende bevorzugte Publikum, sowie die um den Raum in weitem Bogen aufgestaute Menge wich und wankte nicht vom Platz bis die letzte Note des erhebenden Gebets, mit welchem der Zapfenstreich abschloß, sich in die Nacht emporgeschwungen hatte.

Sein Lager
fertiger Herren = Garderobe,
sowie in den neuesten Façons für den Herbst:
Damen = Kaisermäntel, Mäder,
Jaquets und Jacken
zu wirklich billigen Preisen empfiehlt
Gustav Levy,
Markt No. 9.

Gute weiße
Leinwand
zu Arbeiterhemden,
die Elle von 4 Sgr. an,
empfiehlt die Leinen-Handlung von
G. Manasse.
Die modernsten und
besten
Herbst- und
Winter = Stoffe
zu Herren-Garderobe
in größter und schönster
Auswahl, empfiehlt zu
sehr billigen Preisen
Gustav Levy,
am Markt 9.

Auf meine wirklich reineschmeckenden
Caffees,
von 14 bis 18 Sgr. pro Pfd., mache ergebenst aufmerksam.
Friedrich Hammel.

Feinste
Trüffel- und Sar-
dellen-Leberwurst,
Zungenwurst,
Fauersche Würstchen,
gekochten Schinken,
sowie
Mortadell
(Stal. Mettwurst)
hält stets vorrätig
die feine Fleisch- und
Wurstwaren-Fabrik
von
E. Wuttge.

Meerschweinchen
sind zu verkaufen
Wall No. 53.

Ein Piano
ist umzugs halber zu verkaufen
Wallstraße 42, zwei Treppen.
Süß-Flaschen
kauft
B. Friedländer.
Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab
frische Wurst,
wozu ergebenst einladet
B. Ambrosius,
Eisenbahnstraße 3.

holländischer Käse,
in wirklich schöner Qualität, ist heute wieder eingetroffen bei
Friedrich Hammel.

Gut gefalgene
Rind- und Schweine-
Zungen
empfiehlt
A. Michael,
Wallstraße 56.

Süßes Pflaumenmuss
und saure Gurken
empfiehlt
C. Pietz,
Nichtstraße 53.

Eine neue Sendung
delikater Fett = Seringe
(Fisch = Sering)
ist wieder eingetroffen bei
Friedrich Hammel.

40 — 50 Ctr.
gutes Pferde = Sen
sind zu haben bei
August Schessler,
Güstriner Straße 19.

Eine starke Kuh
mit Kalb steht zum Verkauf
Turnplatz No. 10.

Ein eiserner Ofen steht billig zum Verkauf
Wall 20.
Zwei oder drei Pensionäre finden billige und freundliche Aufnahme in einer anständigen Familie, in der ihnen auch Nachhülfe gegeben werden kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein oder zwei Pensionäre finden zu Michaelis freundliche Aufnahme
Wasserstraße No. 10.
Drei Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei
Frau Pinner, Nichtstraße 27.

Dienstag und Mittwoch
ist mein Geschäft geschlossen.
Gustav Levy,
am Markt 9.

Wintergarten.
Zeige hiermit ergebenst an, daß
Hr. Balletmeister Lederer
mit vier tüchtigen Kräften seine Vorstellungen geben wird.
Ergebenst
Krüger.

B. Ambrosius.
Sonntag
Gesellschafts = Stunde.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Einlaß-Karten gestattet.

Speck = Bündlinge
empfiehlt
Gustav Seine.

Ein gutes Pferd
nebst einpännigem Ackerswagen und Acker-Geräthschaften werden zu kaufen gesucht.
Offerten abzugeben Nichtstraße 53, im Laden.

30 bis 40 Leute
zum Kartoffelausmachen
werden für ein größeres Gut nach außerhalb gesucht durch
A. Hesse,
Gartenstraße 7.

Ein Tischlergeselle
findet dauernde Arbeit bei
S. Bentzin in Seidlitz.

Auf dem Dominium **So-**
henwalde werden zwei Bren-
nerknechte gegen 50 Thlr.
Lohn sogleich verlangt.

Ein ordentlicher
Hausdiener
kann sogleich oder zum 1. October cr. eintreten
Güstrinerstraße 31.

Für mein Tuch = Ge-
schäft suche ich einen
Lehrling.
Wilhelm Wolff.

Einen Lehrling
sucht
Gustav Schröder,
Goldarbeiter.

Ein Lehrling kann sogleich platziert werden.
G. Harms, Klempnermeister,
Priesterstraße 3.

Ein Sohn anständiger Eltern kann bei mir in die Lehre treten.
A. Schuchardt, Musik-Dirigent.

Zwei Lehrlinge sucht der
Feilenhauermeister **Kempe,**
Wallstraße 66.

Zum October d. J. suche
ich einen Lehrling.
Th. Malisch,
Uhrmacher.

Einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht
zum 1. October d. J.
Carl Roas,
Uferstraße 2.

Zwei Lehrlinge sucht
F. Krien, Kleidermacher,
Louisenstraße 38.

Ich suche einen Lehrling.
Aug. Braunsburger,
Klempnerstr., Nichtstraße 37.

Gewandte Arbeiterinnen
werden gesucht.
Zu melden in der
Mechanischen Netz = Fabrik,
Angerstraße 27.

Eine Haushälterin
in gesetzten Jahren, welche entschieden treu, zuverlässig und befähigt ist, einem kleinen Geschäft selbstständig vorzustehen, wird unter den vorthellhaftesten Bedingungen zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine angenehme und dauernde.
Adressen unter **P. V.** nebst Angabe der bisherigen Verhältnisse sind bis spätestens zum 23. d. Mts. in der Exped. d. Bl. gefälligst abzugeben.

Ein Mädchen zum
Semmel = Austragen,
sowie einen
Lehrling
sucht sogleich

A. Höpner,
Bäckermeister.

Ein junges Mädchen
wünscht auf einem größeren Gute die Wirthschaft zu erlernen.
Näheres zu erfragen
Mühlentstraße No. 1.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches kochen kann, findet zum 2. October einen Dienst bei
Frau Sanitätsrath Gerike,
Findenplatz No. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche, Kammer, Boden und Kellerraum, ist zu vermieten und zum 1. October cr. zu beziehen
Güstrinerstraße 31.

Wall 35 ist ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten und sogleich oder zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Zwei Wohnungen sind sofort zu vermieten und zum 1. October cr. beziehbar
Turnplatz No. 10.

Auf Wunsch kann auch ein Pferdestall beigegeben werden.

Im Hause Wall 27 ist das jetzt von Herrn Ehrenberg bewohnte Quartier zu vermieten und zum 1. October cr. zu beziehen.
G. Sims Bwe, Ziegelstraße 1.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Holzgelass, ist sogleich zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen
Angerstraße 20.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Küche, ist zu vermieten und zum 1. October cr. zu beziehen
Louisenstraße 11, parterre.

Eine Wohnung ist umzugs halber sogleich zu vermieten und zum 1. October zu beziehen
Güstriner Straße No. 34.

Probstei 11 sind zwei Wohnungen nebst Kammern zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Eine Wohnung (Stube, Kabinet, Küche und Holzgelass) ist zu Michaelis d. J. an ruhige Miethsleute zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Blattes.

An einzelne, ordentliche Leute ist zum 1. October eine kleine Wohnung zu vermieten
Probstei No. 4.

Louisenstraße 30 ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer, nach vorn heraus, ist vom 1. October cr. ab zu vermieten.

Auch finden einige Pensionäre freundliche Aufnahme bei

Jonas Cohn,
Nichtstraße 69.

Ein freundliches möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zum 1. October cr. zu beziehen.
Wittwe Schöneberg,
Nichtstraße 65.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
Theaterstraße No. 3.

Eine möblirte Parterre = Wohnung ist sofort, auf Wunsch auch später, zu vermieten
Wall No. 13.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten
Brückenstraße 6, eine Treppe links.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Nichtstraße No. 34.

Ein möblirtes Zimmer, parterre, ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen
Bollwerk No. 4.

Zwei Schlafstellen, mit oder ohne Kost, sind offen
Angerstraße 4.

Ein großer geräumiger Laden am Markt oder in nächster Nähe desselben wird zum 1. Januar oder 1. April 1877 zu mieten gesucht.

Adressen beliebe man unter **Chiffre A. K. 200** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Heute Abend frische Wurst, sowie gutes Civoli- und echtes Bier vom Faß bei **F. Müller,** Nichtstr. 69.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag 9 Uhr: Einsegnung und Abendmahlfeier: Herr Archidiaconus Walthers.
Vormittag 11 Uhr: Desgleichen Herr Diaconus Junke.

Nachmittag: Kein Gottesdienst.

Concordien-Kirche.

Vormittag: Einsegnung und Abendmahlfeier: Herr Prediger Rothnagel.
Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Synagoge.

Neujahrsest am 19. u. 20. d. Mts., Vormittags 8 1/4 Uhr. Predigt: Hr. Dr. Klempner.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgegeben:

September, 11. Der Arbeiter G. Schulz aus Baudisch mit P. Jesko, Tochter des in Garnikau verstorbenen Arbeiters A. Jesko. 12. Der Fleischmeister S. R. A. Giebel in Berlin mit R. F. E. Schulz, Tochter des in Frankfurt a. O. verstorbenen Schuhmachermeisters G. E. Schulz. 12. Der Dr. phil. J. R. S. Schreiber in Berlin mit G. A. Stöckert, Tochter des verstorbenen Fabrikbesizers Stöckert hier. 13. Der Gymnasiallehrer J. A. W. Weger in Nakel mit J. R. Wolff, Tochter des Kreisgerichtsraths R. F. D. Wolff hier. 13. Der Klempner A. Wzefinski in Wöngrowitz mit A. B. Eichorinski, Tochter des Töpfermeisters A. Eichorinski daselbst. 14. Der Künstler B. R. S. Gahmann aus Colberg mit F. Richter, Tochter des Marionettenspiellers J. W. Richter zu Saathain.

Geboren:

September 6. Dem Victualienhändler R. A. J. Koch eine Tochter. 7. Dem Arbeiter F. W. Feibig ein Sohn. 8. Dem Arbeiter J. E. F. Hauff ein Sohn. 10. Dem Schmidt J. F. W. Wegener eine Tochter. 11. Dem Arbeiter J. F. F. Kattowsky ein Sohn. 11. Dem Schlosser R. Wittstock 1 Sohn. 11. Dem Fuhrh. R. Strauch eine Tochter. 12. Dem Arbeiter R. E. Blauert eine Tochter. 13. Dem Pächter R. A. Kister ein Sohn. 13. Dem Unteroffizier F. W. D. Schleusener ein Sohn. 13. Dem Wöthchermeister R. E. Mögelin eine Tochter. 14. Dem Färbermeister J. E. A. Lehmann ein Sohn. 15. Dem Arbeiter R. A. Krüger ein Sohn.

Gestorben:

Septbr., 8. Der Schiffsgehilfe R. F. Becker, 61 J. 8. Der A. Fischer eine Tochter, 2 J. 9. Dem Maurer R. E. Köppler ein Sohn, 16 J. 9. Dem verft. Schuhmachermeister R. E. Hannus ein Sohn, 7 J. 9. Dem Arbeiter S. Baftian ein Sohn, 1 J. 9. Der A. Seifert ein Sohn, 9 J. 10. Dem Eigenth. F. Rostin eine Tochter, 1 M. 11. Dem Arbeiter J. F. W. Lück eine Tochter, 11 M. 12. Dem Landwirth R. Bornmann ein Sohn, 16 J. 12. Dem Gelbgießer G. A. Wiefenthal eine Tochter, 8 M. 12. Der Arbeiter F. K. Weiße, 57 J. 12. Der Arbeiter R. F. J. Wendland, 41 J. 13. Die verw. Schiffer D. Heyder, A. W., geb. Gercke, 74 J. 13. Dem Arbeiter J. W. Feibig ein Sohn, 6 J. 14. Dem verft. Maurerpolier R. A. Buchmann eine Tochter, 3 M. 14. Der Ausgedingte S. W. Gohlke, 72 J. 14. Der Schuhmachermeister A. G. Bröse, 29 J. 15. Dem Schiffer J. W. S. Fritzsche ein Sohn, 1 J. 7 M.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß mein lieber Mann, der Schuhmachermeister

Gustav Broese,

Donnerstag Vormittag 11 Uhr im 30. Lebensjahre dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe nebst ihren unmündigen Kindern und Eltern.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause Louisenstr. 10 aus statt.

Am 13. d. M., Nachmittags 3 1/4 Uhr, starb bei meinen Eltern in Güstebiese nach kurzem, schwerem Krankenlager mein ältester Sohn

Engelbert,

in einem Alter von 5 Jahren 9 Monaten.

Dies zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit tiefbetrübt an. Landsberg a. W., den 15. Sept. 1876.

F. Jarius,

Königl. Bühnenmeister.

10 Mark Belohnung.

Am Dienstag Abend ist in ein Fenster des Herrn Superintendenten von der Neustadt aus ein ziemlich großer Stein geworfen worden; am Mittwoch Abend sind in dem Garten desselben eine Anzahl Blumenstöcke abgeschnitten worden. Wer den oder die Thäter nachweist, erhält obige Belohnung. Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1876. Die Polizei-Verwaltung.

Soeben traf ein bei

Jr. Schaeffer & Comp. Kalender

des Lohrer hinkenden Boten

für 1877.
Preis 50 Pf.

Ein Buch, welches **60 Auf-**lagen erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuerperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Kiry's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken & 10 Pf. direkt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Leserte auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franko zur Prüfung versendet.

Beachtenswerth f. Delmüller!

Rosshaar-Deltücher,

von anerkannter Güte und Haltbarkeit, liefert sauber und billig

Hermann Grebenstein, Seilermstr. i. Schwerin a. W.

Des hohen Festes wegen ist mein Geschäft am Dienstag und Mittwoch, den 19. und 20. September, geschlossen.

S. F. Levy.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. September cr. geschlossen.

M. Brandt.

Der Festtage wegen ist Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. Mts. mein Geschäft geschlossen.

Julius Wolff.

Als gefunden im Polizei-Bureau abgegeben: eine Cigarrentasche mit den Buchstaben G. S., ein kariertes Tuch, mehrere Schlüssel.

Eine Broche mit Schleife ist am Mittwoch Abend auf dem Bahnhof gefunden.

Abzuholen bei

Hewald, Zechower Straße 26.

Der Finder eines am Sonnabend den 9. d. M. in der Zechowerstraße verloren gegangenen neuen Hemmschuhs wird ersucht, denselben beim Bäckermeister G. Schüller in einigen Tagen abzugeben, widrigenfalls gegen denselben gerichtliche eingeschritten wird.

Glückliche

Ueberzieher - Stoffe

in neuen schönen Mustern und echten Farben empfehle zu erheblich billigeren Preisen.
Wilhelm Wolff.

Geschäfts - Verlegung.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich vorläufig **Nichtstraße 17, eine Treppe,** im Hause des Herrn Kunze, da wir den neuen Laden in demselben Hause erst am 1. October cr. beziehen können.

Wir bitten unsere geehrten Kunden, uns auch hier zu beehren.

Gebrüder Messerschmidt,

früher Nichtstraße 66.

Damenkleider-Tuche und Hemden - Flanelle
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Gustav Bodihn,
Markt 5.

Einmach - Gläser
in allen Größen zu den billigsten Preisen bei
Julius Pöhl, Glasermeister,
9. Wollstraße 9.

3000 Mark
werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht und kann sofort das Dokument darüber cedirt werden.
Von wem? Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Der Tanz-Unterricht
beginnt am Montag den 2. October cr.
Anmeldungen erbitte ich vom 30. d. M. an in meiner Wohnung im Gesellschaftshause.

A. Weymar.

Tanz - Unterricht.
Dienstag den 3. October cr. beginnt der erste Tanz-Cursus in meinem Saale.
Anmeldungen nehme ich jetzt entgegen.
Honorar 9 Rmk.
Ambrosius.

Heute Sonnabend von 6 Uhr Nachmittags ab
frische Wurst,
wozu freundlichst einladet
W. Berg.

Heute Sonnabend Nachmittag von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei **Rabbow.**
Heute Sonnabend Nachmittag von 5 Uhr ab
frische Grükwurst
Kieß No. 21.

Heute, sowie jeden Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Grükwurst
bei **Carl Reichardt,**
Theaterstraße 24.

Kuhburg.
Sonntag den 17. September d. J.
Tanzfränzchen,
wozu ergebenst einladet
J. Bettin.
Preussischer Hof.
Morgen, sowie an jedem Sonntag
Tanzvergüngen.
Otto Fiocati.

Gesellschafts - Haus.
Grosses Abend - Concert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Stadt-Musikdirectors Herrn Freitag, morgen Sonntag den 17. d. Mts.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à 50 Pf.
Billets à 40 Pf. sind in der Cigarren-Handlung von Ruhe & Bergmann und in der Conditorei von Radoch zu entnehmen.

Paul Walter.

Actien - Theater.
Morgen Sonntag den 17. September
Nachmittags-Concert
im Saale.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Abend - Concert
im Saale.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Sonntagsbillets haben noch für zwei Sonntage Gültigkeit und sind solche an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

F. Richter.



Verein der Krieger und Kampfgenosse 1848/71.
Sitzung:
Heute
Sonnabend den 16. Septbr.,
Abends 8 Uhr,
im Vereins-Lokale.
Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Amtliche Mittheilungen.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Montag d. 18. Sept.
nach dem Turnen
Hauptversammlung
in den Reichshallen.
Tagesordnung: 1. Bericht des Turnwarts über den Turnbetrieb im verfloffenen halben Jahre. 2. Besprechung über Beschaffung einer gleichmäßigen Kleidung.
Der Vorstand.

Damen-Unterhaltungs-Verein.
Montag den 18. September cr.
Bergnügten.
Der Vorstand.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.